

LEBEN

Keine Frauen
TV-Präsentation
im Interview
45

GESUNDHEIT

Neues Medizin
Was
46

DAS WOCHENENDMAGAZIN

PLUS

**Der Küssnachter
Thomas Fischer
wechselte von
der Wirtschaft
aufs Weltmeer.
Das Porträt eines
ungewöhnlichen
Umsteigers.**

VON HANS GRABER

Manchmal ist man geneigt, der Astrologie doch ein wenig Glauben zu schenken. Dem Widder zum Beispiel werden Energie, Wille, Unternehmertum und auch Lebensfreude nachgesagt, auch der Hang zum Einzelgängerum und dominantes Gebaren. Der Zwilling gilt grundsätzlich als rast- und ruhelos. Sowie auch als gespaltenes Wesen.

Müsste man Thomas Fischer charakterisieren, würde man sehr wahrscheinlich ein paar der oben erwähnten Eigenschaften aufzählen. Thomas Fischer ist am 6. April 1946 im Tierkreiszeichen Widder geboren. Aszendent Zwilling. Drei Jahrzehnte lang war der Küssnachter als Treuhänder und Unternehmensberater tätig gewesen. Er hat eine Reihe Bücher verfasst mit Titeln wie «Persönlicher Steuerratgeber», «Steuerratgeber für Hauseigentümer» oder «Steuerratgeber für Unternehmer und Unternehmungen». Landesweit fast als eine Art «Steuerpapst» galt Thomas Fischer. Und es geht weiter mit Steuern. Nur anders. Er steuert um die Welt. Mit seiner Segelyacht «Double Magic». Ade Geschäftswelt, diesmal «definitiv» und «unwiderruflich», nachdem es bereits 1988 einen kleinen Testlauf für «eines der letzten Abenteuer unserer Zeit» gegeben hat. Fischer hatte damals sein Treuhändergeschäft mit 28 Mitarbeitern verkauft. Er machte eine «Denkpause», segelte ein Jahr durch die Karibik, ehe ihn das Business nochmals packte, kräftiger denn je.

Korrumpierte Welt

Eine neue Firma wurde gegründet – Steuer-, Vermögens- und Vorsorgeberatung, Kundensegment: Hoch- und Schwerverdiener. Fischer, so darf angenommen werden, verstand sein Metier prima. Rückblickend allerdings überkommt ihn manchmal das nackte Grauen: «Am Laufmeter gelogen und betrogen» werde in unserer «korrumpierten Wirtschaft». Es sei «unglaublich, was alles gemacht wird, um Geld zu verdienen». Sagt er, der selbst gutes Geld verdient und nun ausgesorgt hat, indem er genau jene beraten hat. Fischer kannte alle Tricks und Kniffe. Nur: «Manchmal konnte ich mich morgens kaum mehr im Spiegel anschauen», gibt er heute zu, «es war bei meiner Arbeit schon viel Frust dabei.»

Die Annahme, Thomas Fischer sei der klassische «Aussteiger», ist dennoch falsch. Obwohl er nun auch seine zweite Firma verkauft und einen Schlussstrich gezogen hat, obwohl er «keine einzige Krawatte und keinen Anzug» mehr hat, ist aus ihm kein alternativer Selbstversorger mit heilpraktischem Hang ins Esoterische geworden. Auf seinem Katamaran der französischen Edelmarke Catana mangelt es an nichts, was das Leben auf hoher See erträglich machen kann. Gästen, die mitsegeln möchten, werden auf der Internet-Homepage (www.doublemagic.ch) etwelche Annehmlichkeiten in Aussicht gestellt: «ein sehr bequemes Bett, jederzeit warm und kalt duschen dank Meerwasserentsalzungsanlage, kulinarisch



Kurs auf die weite Welt: Thomas Fischers Luxus-Katamaran, die «Double Magic», in Aktion.

BILDER PD

Neues Leben ahoi!

hochstehende Küche, Besuch guter und lokaltypischer Restaurants, kreative Drinks vom Skipper, grosse Bordbibliothek, CD-Sammlung mit Musik aus fast allen Geschmacksrichtungen, Videothek und DVD-Filme. Und falls es dennoch langweilig oder ungemütlich werden sollte, wäre man dank Mail und Satellitentelefon stets mit dem rettenden Ufer verbunden.

Glückliche Gene

Nein, Thomas Fischer ist kein Aussteiger, sondern Umsteiger. Die Verwirklichung des Lebenstraumes Weltumsegelung ist ein ehrgeiziges Unterfangen, das Mut, sportliches Können und physische wie psychische Robustheit erfordert, aber es ist nicht mit grösseren Entbehrungen verbunden. «Ja», sagt Fischer, «das ist so, ich habe es gut.» Immer schon gehabt. «Geschichte

Eltern» und auch sonst «glückliche Gene» ebneten in Küssnacht den Einstieg ins Leben. An ein Kinderbuch erinnert sich Thomas Fischer noch heute: «Alleine um die Welt». Das musste voreerst warten. Fischer studierte in St. Gallen. Dr. oec. HSG. Der Beginn eines steilen Aufstiegs zu den Cracks der Businessberater. Fleissig war er. 20-Stunden-Tage seien eher die Regel denn die Ausnahme gewesen. «Wer so viel arbeitet», so Fischers Überzeugung, «darf auch mehr verdienen als andere.» Der Preis dafür: kein Privatleben, keine Familie, statt dessen belastete Beziehungen. Drei, die länger gedauert haben, sind gescheitert, nach acht, zwölf und sechs Jahren. «Frauen sind gerne sesshaft», weiss Fischer.

Neue Liebe

Ganz allein ist er aber nun auch dann nicht an Bord seines Schiffes, wenn zufällig keine Gäste mit dabei sind. Elena Chernysh (34), eine Lehrerin aus der Ukraine, ist Thomas Fischers neue Lebenspartnerin. Kennen gelernt haben sich die beiden in einem Hafensteraurant in Sebatopol am Schwarzen Meer. Aus flüchtigem Flirt wurde eine Segelfreundschaft, nach drei Wochen auf See eine Liebe. Einen fürchterlichen Sturm habe es mal gegeben. «Mindestens neun von zehn Frauen steigen da aus», weiss Segelfreak Fischer aus langjähriger Erfahrung. Elena aber sei weder seekrank geworden noch sonst wie havariert von Bord gegangen. «Da wusste ich: das ist die Richtige.» Eine künftige Heirat sei nicht ausgeschlossen. Auch Nachwuchs nicht.

Zeit wäre ja jetzt vorhanden. Kein Terminkalender mehr, kein Hetzen und Hasten. «Der Weg ist das Ziel», ist Motto des Türms, der natürlich trotzdem nicht nur pures Vergnügen und andauerndes Dolcefar niente ist. «Zu 30 Prozent hat man es schön, 70 Prozent aber sind harte Arbeit», sagt Zahlenfachmann Fischer. Und das Schaffen auf dem Schiff kann mitunter gefährlich werden, je nach Wind und Wellen. Bei zehn Jahren Segeln auf dem Meer betrage das Todesrisiko immerhin zehn Prozent. Aber «no risk, no fun». Und treffen kann es einen letztlich ja überall. Auf Schweizer Strassen vielleicht, wo es für Fischer «immer wieder mal Bussen abgesetzt hat».

Vielleicht ist dies ein Grund, weshalb er nicht sonderlich gut auf unseren Staat zu sprechen ist. Viel zu viel Leute seien da beschäftigt, viel zu viel werde da die hohle Hand gemacht, viel zu viel blockiert, behindert, reglementiert: «Am Schluss sagen sie uns noch, wenn man auf die Toilette darf.» Mehr Freiheit, weniger Staat. Weil Letzteres für einen Einzelnen nicht so einfach zu erreichen ist, hat Fischer für sich mehr Freiheit gewählt. Hinaus aufs Meer. An weniger Staat mag er nicht glauben, jedenfalls in der Schweiz nicht. Gut möglich, dass er sich nach der Weltumsegelung anderswo niederlassen wird.

Wer nun aber vermutet, Thomas Fischer hätte allenfalls auch noch einen scharfen SVP-Haudegen abgegeben, liegt wiederum nicht richtig. Oder nur zum Teil. Denn irgendwo hat dieser Fischer auch eine Art «linkes Gewissen» und eine ausgeprägte soziale Ader, mehr jedenfalls, als es unter seinesgleichen üblich zu sein scheint. Unter seinen 5000 Kunden habe er oft «grenzenlosen Egoismus» erlebt, mit dem ausschliesslichen Ziel, das ohnehin schon tipptippte Vermögen anzuhäufen.

Offene Zukunft

Wer habe, solle auch etwas zurückgeben. Fischer engagierte sich für diverse Hilfsprojekte in der Dritten Welt, sammelte fleissig Geld unter seinen Rotarier-Kollegen, mit gutem Erfolg (einem Finanzberater glauben so Leute eher als einem Hilfswerk), aber auch mit erntendernden Erfahrungen. Für ein gross angelegtes Projekt auf Haiti habe einer der steinreichsten Schweizer gerade mal 200 Fränkl locker gemacht. Lächerlich. Fischers Fazit: «Die Solidarität ist an einem sehr geringen Ort.» Dabei gebe es doch noch andere Werte auf dieser Welt als money, money, money. Der Mensch lebe nicht vom Geld allein, sagt Fischer,

der aber die Floskel «Geld allein macht nicht glücklich» reichlich dumm findet. Eine gewisse Basis – und dafür solle der Staat schauen – müsse vorhanden sein. Gerade in unserer westlichen Gesellschaft, wo nicht wenige gezwungen seien, jedem Rappen nachrechnen zu müssen. «Man sollte doch arbeiten, um sich zu verwirklichen, und nicht, um sich gerade so knapp seine Existenz sichern zu können – wenn überhaupt.» Die Folgen: haufenweise Griesgramme, überflutet von negativen Nachrichten. Keines Lebensfreude. «Schauen Sie sich doch die Leute an, wenn sie montags zur Arbeit gehen. Oder die Mutter, die mit ihren drei Kindern traurig im Coop steht.»

Mit 45, vor zwölf Jahren, hat Fischer den Entschluss gefasst, vom Business aufs Boot umzusteigen. Und er hat sich dazu einen Termin – das Jahr 2000 – gesetzt und alles Nötige in die Wege geleitet. «Sonst passiert nichts», weiss er. Eine sorgfältige Planung empfiehlt er allen, die ein zweites, drittes oder einfach neues Leben ins Auge fassen. Das muss selbstverständlich keine Weltumsegelung sein. Obwohl: Fischer stellt in Abrede, dass sich so etwas ohnehin nur Bestbetuchte leisten können, wie überhaupt Segeln keine Edelsportart sei. Im heimatischen, von ihm mitbegründeten Yacht Club Rigi sei ein «Querschnitt der ganzen Bevölkerung» vertreten.

Die Meere sind weit, die Zukunft offen. Ob der Yacht Club Rigi auch in zehn Jahren noch Heimat ist oder eher jener von Auckland oder Kapstadt oder wo immer – wer weiss. Thomas Fischer ist unterwegs. Er will ein paar Jahre segeln, dabei seine künstlerische Seite ausleben, viel fotografieren, vielleicht Reisebücher verfassen. Dass das alles gelingen wird, ist nicht auszuschliessen. Dass alles anders kommt, auch nicht. Fischer ist Widder, Aszendent Zwilling.



«Manchmal konnte ich mich morgens kaum mehr im Spiegel anschauen.»

THOMAS FISCHER, WELTUMSEGLER

WELTUMSEGLUNG

Abenteuer See

Angefangen hat alles mit dem Kauf der Segeljolle «Koralle» 1966 in Küssnacht. Mittlerweile hat Thomas Fischer fast vier Jahrzehnte Segelerfahrung. Mit seinem neuesten, 2001 gekauften Schiff «Double Magic» segelte er letztes Jahr durchs Mittelmeer und das Schwarze Meer, dies als eine Art Testlauf zur eigentlichen Weltumsegelung, die im April in Perpignan (F) begonnen hat. Derzeit ist Fischer mit seiner Freundin Elena auf der Überfahrt zwischen Gibraltar und den Kanarischen Inseln. Weiter gehts es dann bis zirka Februar 2004 nach Westafrika hinüber nach Brasilien, dann via Kap Horn, Antarktis und Falkland-Inseln nach Kapstadt. In den Folgejahren (2004–2007) ist auf der so genannten «Barfussroute» geplant: Amerika, Panama-Kanal, Galapagos und Marquesas-Inseln, Tuamotus, Tahiti, Bora-Bora, Samoa, Tonga, Neuseeland, Fidisch-Inseln, Australien, Torres-Strasse, Bali, Phuket, Sri Lanka, Malediven und durchs Rote Meer zurück ins Mittelmeer. Mitverfolgen kann man Fischers Reise im Internet unter www.doublemagic.ch.